

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 19. September 1967

2. Jahrgang Nr. 186 (444)

Preis
2 Kopeken



Erfolge der Reisbauern

Kyrl-Ordn. (Eigenbericht). Die Reisbauern des Kyrl-Ordn. haben die ersten 60 Prozent der Planernte erfüllt. In der Speicherei der Heimat wurden 10 000 Tonnen Reis gesammelt. Die Spitzenposition im Wettbewerb für die Erntezeit und verlustfreie Erbringung der Ernte behauptet der jüngste Sowchos im Gebiet, «Sadyski», Rayon Jany-Kurgan. Diese Wirtschaft hat ihren Planertrag an Reis bewältigt und setzt den Verkauf fort. Für glänzende Leistungen in der Reiserntebringung wurde diesem Sowchos die Parteipatrone des Gebietsspartakomites zugesprochen. Die Kolchos «Shanatalan» und «Awangard» erfüllten ebenfalls ihre Pläne an Reis.

Alle Wege führen zur Tenne

In diesen Tagen führen im Kolchos «Borba sa nowy brul», Rayon Branskojarsk, alle Wege zur Zennutten. Hier herrscht ununterbrochener Betrieb: das Getreide wird gereinigt und an die Annahmestelle abtransportiert. Die Kolchosbauern Erna Jakowenko, Wasilja Jerojenko, Sina Butschkowskaja, Jekaterina Smetana und Polina Wolotschuk erfüllen beim Verladen ihr Schicksal bis zu 170 Prozent. Ivan Schilenko und Alexander Schwetschenko beaufsichtigen die Getreideernte, so daß sie störungsfrei tags und nachts funktionieren. Von der Zentrallenne wurden 10 000 Zentner Getreide an die Annahmestelle abgeliefert. J. GALEZ Gebiet Kokshetau

Im Zentralkomitee der KPdSU

Mehr Aufmerksamkeit den Briefen der Werktätigen

Briefe der Werktätigen sind eine der wichtigsten Formen der Festigung und Erweiterung der Verbindung der Partei mit dem Volk. Die Teilnahme der breiten Schichten der Bevölkerung in der Verwaltung des Staates, die dienen als Mittel der Äußerung der öffentlichen Meinung und als Informationsquelle über das Leben unseres Landes.

In ihren an den verschiedenen Parteikomitees, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorganen gerichteten Briefen schreiben die Sowjetmenschen über verschiedene Fragen von großer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sehr oft werden in den Briefen der Werktätigen die noch vorkommenden Mängel aufgedeckt. Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel vorgeschlagen. In den letzten Jahren haben die Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane eine gewisse Arbeit auf dem Gebiet der Behandlung der vorgelegten Briefe, Klagen und Gesuche der Werktätigen geleistet. Dabei ist in einem Beschluß des ZK der KPdSU über die Verbesserung der Arbeit in der Behandlung der Briefe der Werktätigen und über die Organisation des Empfanges der Briefe.

Gleichzeitig wird in diesem Beschluß darauf hingewiesen, daß

Vom Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit, daß am 16. September nach langer schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr der hervorragende sowjetische

Timirjasew-Ähren

Petropawlow. (KasTAG). Wer zwei Ähren dort züchtet, wo bisher nur eine wuchs, verdient den Dank der ganzen Menschheit, sagte einstmalig K. A. Timirjasew. Die Werktätigen des Rayons, der den Namen des hervorragenden russischen Gelehrten trägt, haben mehr getan — sie haben 200 000 Hektar Ölland, von kein einziges Getreideähren wuchs, in fruchtbare Getreidefelder verwandelt.

Die Timirjasew haben den Beschaffungsplan an Getreide schon erfüllt und wollen über denselben hinaus noch 110 000 Tonnen Getreide an die Annahmestelle liefern. Die örtlichen Sowchos tragen berühmte Namen und recht fertigen sie auch. Der Sowchos «Woschod» z. B. weist in der

Hebung der Ökonomie ein wahrhaft «kosmisches» Tempo auf. Es war geplant, im Verlauf des Planjahres 37 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen. Diese Aufgabe wurde aber schon in den beiden ersten Planjahren bewältigt, wobei die Güte des Getreides erstklassig ist.

Auf den Weiten des Neulandes sind ehemalige Moskauer und Leningrader, Moldauer und Abgesandte anderer Gebiete und Republiken zu Meistern des Getreidebaus geworden. Die Ukraine kam auch in diesem Jahr den Neuländlern zu Hilfe: aus der Bräderrepublik halfen mehr als 300 erfahrene Mechanisatoren den Timirjasewern beim Einbringen der vollgewichtigen Jubiläumsernte.

Werkhalle gegen die Bodenerosion

Zelinograd. (KasTAG). Im Werk «Kasachsmasch» ist eine spezielle Werkhalle im Bau, in der Maschinen für den Kampf gegen die Bodenerosion hergestellt werden sollen. Die Montage der Stahlbetonkonstruktionen der ersten Bauwerke ist beendet. Ihre Fließbänder werden Kultivatoren, Flugschaber und Tieflöcher für die Bearbeitung des Ackers ohne Umsturz des Bodens sowie auch Scheibengräber verlassen. Die Halle wird auch Stoppelschneidemaschinen liefern, die vier Arbeitsgänge gleichzeitig durchführen: Vorsaatbearbeitung, Zudeckung des Samens, Einführung von Düngemitteln und Anwalzen der Felder nach der Saat.

Jubiläumserfolge der Schafhirten

Semipalatinsk. (KasTAG). Assen und Aissun Kurmangalijew, Schafhirten des Kolchos «Krasnyje gory» (»Rote Berggäule«), Rayon Uldar, sind in diesem Jahr 50 Jahre alt geworden. Zu ihrem persönlichen Jubiläum haben die Zwillingenbrüder ihre Verpflichtungen zu Ehren des großen Jubiläums, des 50. Jahrestages des Sowjetismus, erfüllt. Sie haben 50 Jahre lang, von 1917 bis heute, 130 Lämmer großgezogen und je Schaf 4 Kilogramm Wolle geschoren. Zehn Jahre nach dem Hängen der Brüder Kurmangalijew die Kolchoschafe auf den Weiden des Tarbagataisker Gebirgszuges. Als erste unter den Hirtin der Wirtschaft übernahmen sie mit den Hirtinnen in der Herde. Jetzt ist hier eine Hirtensiedlung entstanden. Das ganze Jahr hindurch werden hier Tausende Schafe und Pferde. Das ermöglicht es, die Weiden in der Ebene zu entlasten. Die Schafhirten der Kolchos und Sowchos des Gebiets haben im Jubiläumsjahr über eine Million Lämmer großgezogen.

Alma-Ata rüstet zum Jubiläum

Wie bereitet sich die Hauptstadt unserer Republik zum Jubiläum? — mit dieser Frage wandte sich unser Eigenkorrespondent an die stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees von Alma-Ata Nina Nikolajewna Sawronkowna.

Den festlichen Hauch des Oktober spürt man bereits in jedem Betrieb, in jeder Organisation unserer Stadt. Vor kurzem berichteten die Arbeiter: Der 8. Monatsplan im Ausstoß der Bruttoproduktion ist zu 104 Prozent erfüllt, der Produktionsumfang stieg im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres um 18 Prozent, man produzierte überplanmäßig für 16,3 Millionen Rubel bei einer Verpflichtung von 10 Millionen Rubel. Zu den Spitzenbetrieben der Stadt gehören die Nähfabrik J. Gagarin, das Werk «20 Jahre Oktober», das Fleischkombinat, das städtische Milchkombinat, die Brotfabrik und das Biokombinat.

Erfreulich sind die Taten der Bauarbeiter. Die Inbetriebnahme solcher Großobjekte wie das Hotel «Alma-Ata» — das erste Hochhaus der Hauptstadt, der Autobahnhof, vier neue Schulen mit je 500 Plätzen — erfolgte vorfristig. Seinem Ende entgegen kommt der Bau eines 172-Familienhauses, des Theaters des russischen Dramas mit 540 Plätzen und eines Zweisäul-Kinos auf dem Alai-Platz mit 980 Plätzen. An diesen Objekten sind die besten Baukollektive des Trusts «Kasachtransstroj» beschäftigt.

Man führt große Arbeiten zur Wohneinrichtung städtischer Straßen durch. Die Kirov-, die Furmanow-, die Lenin- und die Kurmangalijew-Straßen werden erweitert und rekonstruiert. Es wurden 34 Kilometer Wege und Hunderte Kilometer Bürgersteige asphaltiert.

Das Stadtvollzugskomitee beriet bereits über die Entwürfe der festlichen Ausstattung der Hauptstadt. Auf dem Hauptplatz wird ein großes Bild Lenins zu sehen sein. Auf farbenprächtigen Wandbildern sollen die Sowjetrepubliken in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen



Ein Mann der Tat

Bei der Ernte sollen unsere Steppenschiffe pünktlich wie eine Uhr arbeiten. Die Ernte liebt kein Hindernis, für Getreidebauern wäre es eine Schande, die Ernte nicht rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Darum werde ich meine Tagesnormen zu 150–180 Prozent erfüllen.

So sagte der Kombiführer Viktor Degraf aus dem Kolchos namens Karl Marx, Rayon Kustanai, in einer Versammlung der Getreidebauern vor Erntebeginn.

Auch diesmal sind, wie auch immer, Wort und Tat dieses sorgsam Getreidebauers eins. Es war Viktor Degraf, der sein Steppenschiff als erster einsetzte, um das Getreide der Jubiläumsernte abzurufen.

Der Leistungsberechner Johannes Becker sagt: «Viktor Degraf leistet vom ersten Erntetag an stets zwei Tagesnormen bei bester Qualität. Sein Beispiel spornt auch seine Kollegen an.»

Text und Foto: G. Haffner
Gebiet Kustanai

Erklärung der TASS

Nach Pressemeldungen beginnt am 22. September dieses Jahres in Washington die 12. beratende Außenministerkonferenz der Mitgliedsstaaten der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), einberufen zur Prüfung der Eingabe Venezuelas gegen die Republik Kuba.

Angesichts dessen verstärkt sich in letzter Zeit in den USA und einigen Ländern Lateinamerikas merklich die kubafindende Kampagne. Alles deutet darauf hin, daß die Aggressionskriege dieser Länder unter dem Deckmantel der OAS neue Provokationen gegen Kuba vorbereiten. Die Regierungen verschiedener Länder Westeuropas und einiger anderer Räume werden aufgefordert, die diplomatischen Beziehungen zu Kuba abbrechen und den Handel mit Kuba einzustellen. Es werden Pläne einer Blockade Kubas zur See und aus der Luft ausgeheckt. Es erörtern Stimmen, die sogar zu einem direkten bewaffneten Überfall rufen. Dabei werden in Stellungnahmen von Vertretern offizieller Kreise der USA und in der amerikanischen Presse plumpe Versuche unternommen, die Dinge so hinzustellen, als hätten die USA beinahe das Recht zu einer militärischen Invasion auf Kuba.

Die neue kubafindende Kampagne ist gleich allen früheren von den amerikanischen imperialistischen Kreisen offenkundig zu dem Zweck eingeleitet worden, das revolutionäre Volk Kubas daran zu hindern, die sozialistische Gesellschaft in seinem Lande aufzubauen. Die Feinde der kubanischen Revolution haben in der Vergangenheit wiederholt versucht, diese Vorwärtbewegung Kubas mit Gewalt zum Stehen zu bringen. Sie haben jedoch aus der Zerschmetterung der Interventionen auf Playa Giron und aus anderen Mißerfolgen und Schläppen ihrer kubafindenden Politik keine Lehren gezogen.

Die Pläne derer, die auf der bestehenden OAS-Tagung neue, gegen Kuba gerichtete Beschlüsse durchbringen wollen, zielen aber nicht nur gegen die Interessen der Republik Kuba und gegen das kubanische Volk. Sie zielen auch gegen die nationalen Interessen aller Länder Lateinamerikas. Die Erfahrungen haben schon lange gezeigt, daß jeder Schritt, der auf Verlangen der USA in der OAS gegen Kuba unternommen wird, zu

gleich auch ein Schritt ist, der für die lateinamerikanischen Länder die Möglichkeiten einer unabhängigen nationalen Politik einschränkt, ihre Freiheit im Kampf für die eigenen Interessen hemmt und den USA-Monopolen die Ausbeutung der Natur- und Menschenressourcen Lateinamerikas erleichtert.

Nicht von ungefähr wird die gegenwärtige kubafindende Kampagne begleitet von einem hartnäckigen Druck auf die lateinamerikanischen Länder mit der Forderung der Aufstellung «interamerikanischer Streitkräfte» zuzustimmen, die bekanntlich als ein Werkzeug bewaffneter Repressionen gegen jedes beliebige Land Lateinamerikas dienen sollen, dessen Politik von dem aus Washington diktierten Kurs abweichen sollte. Jetzt spricht man allerdings nicht von «interamerikanischen Streitkräften», sondern von freiwilligen Selbstverteidigungskräften, deren Politik von dem aus Washington diktierten Kurs abweichen sollte. Doch das ändert nichts am Wesen der Sache.

Alles dient einem Zweck: ein Gendarmekorps aufzustellen, das denjenigen zur Verfügung stünde, die die Lateinamerikapolitik der USA bestimmen. Das Staatsdepartement hat unlängs in einer offiziellen Erklärung, nicht mehr und nicht minder behauptet, als daß die USA überhaupt ein legitimes Recht hätten, sich in die inneren Angelegenheiten aller Mitgliedsstaaten der OAS einzumischen.

In den Ländern Lateinamerikas gibt es Staatsmänner, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sehr wohl verstehen, welche gefährlichen Folgen es für ihre Länder haben kann, wenn alle diese Pläne verwirklicht werden. Die amerikanische Politik Lateinamerikas hängt in nicht geringem Maße davon ab, wie entschieden sie dem auf sie ausgeübten Druck zu widerstehen gewillt sind.

Was die neue Kampagne gegen Kuba betrifft, so ruft sie tiefe Empörung und energisches Protest bei allen sowjetischen Menschen hervor. Die Sowjetunion, ihrer internationalen Pflicht treu, wird der Republik Kuba nach wie vor jede erdenkliche Hilfe und Unterstützung erweisen im Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, im Kampf für das Recht, den vom kubanischen Volk gewählten Weg zu gehen.

Zur XXII. Tagung der UNO-Vollversammlung

Die Delegation der UdSSR unter Leitung von dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko ist am 18. September zur XXII. Tagung der UNO-Vollversammlung abgeflogen.

Mit dem gleichen Flugzeug haben sich auch die Delegationen der Ukraine und Belorusslands, geleitet von den Außenministern der Republik D. S. Belokos und A. J. Gurinowitsch, zur UNO-Tagung begeben.

Für Anerkennung der DDR

PARIS. (TASS). Die Zeitung «Combat» weist in einem Aufsatz nach, daß es für Frankreich notwendig sei, die DDR anzuerkennen. Die Anerkennung Hegel kleiner Hindernisse moralischer Art im Wege, erklärt das Blatt. Die Zugehörigkeit zur NATO wäre jetzt auch kein Hindernis mehr, seitdem Frankreich sich von dieser Organisation etwas distanziert hat, fährt «Combat» fort.

Die Zeitung gesteht offen, daß die Hauptursache der ablehnenden Haltung zur Anerkennung der DDR in der «Hallstein doktrin» besteht, der zufolge eine Freundschaft mit der BRD jedwede Beziehungen zur DDR ausschließt. «Combat» bemerkt, daß die Stärke der DDR mit jedem Jahr zunimmt, und fordert zu einer elastischeren Politik gegenüber der DDR auf.

Genfer Abkommen einhalten

New York. (TASS). Der Generalsekretär der UNO U Thant hielt am 16. September eine Pressekonferenz ab.

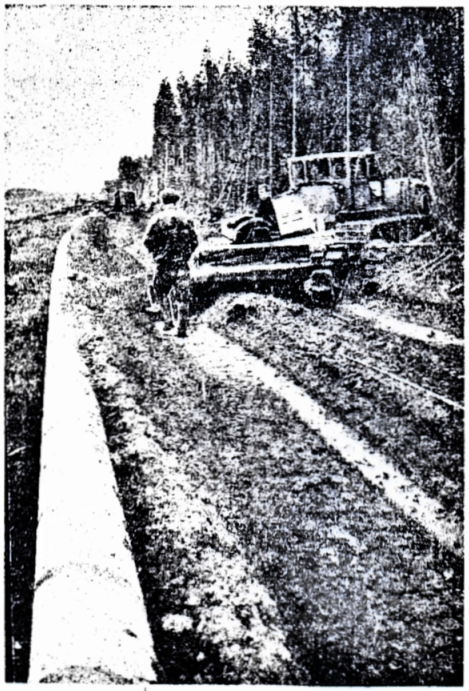
Die Hauptaufmerksamkeit schenkte U Thant der Vietnamfrage. Er betonte, daß nur die Erfüllung der Genfer Abkommen von 1954 Vietnam den Frieden geben und eine Lösung des Vietnamproblems bringen kann.

Der Generalsekretär der UNO drückte die Überzeugung aus, daß die Einstellung der Bombenangriffe auf die Demokratische Republik Vietnam, die wichtigste unerläßliche Voraussetzung für den Beginn von Verhandlungen über eine friedliche Regelung in Vietnam ist.

Zugleich meinte U Thant, daß die USA eine Einstellung der Bombenangriffe von keinerlei Fristen oder «entgegenkommeneren Aktionen» Nordvietnams abhängig machen dürften. Er stellte unter anderem fest, daß die Bombenangriffe auf die DRV, wie auch in Washington, zugehen wird, nicht die Resultate erbracht haben, mit denen man dort gerechnet hatte.

U Thant betonte weiter, daß das Vietnamproblem, unabhängig davon, ob es auf der Tagesordnung der UNO steht oder nicht, die UNO-Mitglieder beansprucht und die über große Mehrheit der Länder, wie die vorjährige Tagung gezeigt hat, die Einstellung der Bombenangriffe auf Nordvietnam unterstützen.

Zur bevorstehenden XXII. Tagung der UNO-Vollversammlung äußerte U Thant, daß die Situation in der sie beginnt, bei weitem nicht hoffnungsvoller ist, als es vor kurzem der Fall war. Er wies darauf hin, daß der Ernst der Ereignisse im Nahen Osten und die Fortsetzung des Krieges in Südvietnam Bedenken erregt. Er sprach die Hoffnung aus, daß die am 10. September beginnende Tagung der Vollversammlung die ihr gestellten Probleme mit gebührender Ernst prüfen wird.



KOMI ASSR. Die Prüfungen der Anlagen und Kommunikationen des Erdölorkommens Dshjara sind beendet. Das neue Erdölorkommen liegt in der sumpfigen Taiga, 100 Kilometer südlich von Uchta. Die Bohrflüsse, die Erdölansammlungen, die Gas- und Erdölleitungen haben schon heute das Antlitz der öden Taiga verändert.

UNSER BILD: Die letzten Meter der Erdölleitung werden gelegt, durch die das «schwarze Gold» von Dshjara nach Uchta fließen wird.

Foto: A. Owischankinow (TASS)

Die Malbroucs rüsten zum Zuge

Zuerst einmal zwei Tatsachen aus dem Geschehen der letzten Tage. Tatsache I: In den USA erschien ein Buch unter dem Titel „Nikolaus und Alexandra“, es bezieht sich auf den letzten russischen Zaren und seine Gattin. Tatsache II: Die Konferenz in Westberlin zum Thema „Geschichte und internationale Politik der Sowjetunion“, die von einigen „Hirnzentren“ des Antikommunismus organisiert wurde, sind keine bloßen Tatsachen, es sind Glieder einer Kette. Der unheimlichen Kette ideologischer Diversionen gegen den Sozialismus, gegen die Ideen des Oktober.

„Zum neuen antisowjetischen Feldzug aus Anlaß des 50. Jahrestags der Oktoberrevolution rüsten unsere Feinde lange und sorgfältig. Bereits im vorigen Jahr wurde in den USA ein solches Ausmaß nach grandioser Staatsplanung der Vorbereitung zum Jubiläum des Sowjetstaates erarbeitet. Sein Anwendungsbereich erstreckt sich auf alle Kontinente, jedoch die Spitze dieser, wie man im Westen zu sagen pflegt, „globalen“ Diversion ist gegen die UdSSR gerichtet. Ihre Hauptziele lassen sich folgendermaßen umreißen: Diskreditierung der ökonomischen und politischen Ordnung der UdSSR; Untergrabung der Einheit des sozialistischen Lagers und Isolierung der Sowjetunion; Kompromittierung der sowjetischen Außenpolitik. Mit der Realisierung dieses, seiner Niederträchtigkeit und Heimtücke nach ungeheuerlichen Plänen sind 116 (hundertsechszig) Anstalten und Behörden beauftragt. Darunter sind das Staatsdepartement, der Zentrale Geheimdienst, die Informationsagentur der USA (USIA), die Antikommunistische Internationale, die sogenannten russischen Institute an den größten Universitäten der USA usw. Doch damit nicht genug. In engem Kontakt mit ihnen arbeiten weitere 80 ähnlicher Anstalten anderer Länder, darunter 35 westdeutsche.

Die Planung und Koordinierung der Wühlaktivität dieser internationalen der einzelnen Antikommunisten erfolgt durch die im vorigen Jahr gegründete Höhere zwischenbehördliche Gruppe beim Staatsdepartement der USA. Es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß diese Pyramide von Koordinationskomitee für allgemeine Leitung des psychologischen Krieges gekrönt wird, das unmittelbar dem USA-Präsidenten unterstellt ist.

Halt inne, lieber Leser. Denke noch einmal an die Liste, die insgesamt 226 Benennungen enthält. So etwas hat es noch nicht gegeben. Am ideologischen Kreuzweg gegen meine und deine Heimat beteiligen sich die führenden staatlichen Einrichtungen der Vereinigten Staaten unter dem Befehl des Herrn Präsidenten in eigener Person!

Ein ganzes Netz von wissenschaftlichen Forschungsinstituten und allerlei Zentren ist mit der Ausarbeitung der Theorie und Methodik des ideologischen Kampfes gegen uns beschäftigt. Tausende Wissenschaftler, Waffenträger des Imperialismus, Politiker, Militärfachleute, Berufsschaffner sind dazu herangezogen. Es sind sogar neue „Wissenschaftszweige“ — „Sowjetologie“ und „Kremlinologie“ — entstanden.

„Kehren wir aber, lieber Leser, zurück zum erwähnten Buch „Nikolaus und Alexandra“, das von den überseischen „Kremlinologen“ geschaffen worden ist. Es erschien zum 50. Jahrestag, nein, nicht der größten Revolution in der Menschengeschichte, die eine neue Ära einleitete, sondern alles in allem, der Machtergreifung durch einige Hunderte Bolschewiki!“ Infolge eines „Scharmützels am Winterpalais“ — das Ereignis ist schwer zu verzeihen — die „erschütterndsten“. Es stellt sich heraus, das erste Signal zum Ausbruch der Revolution habe... der Mord an Rasputin gegeben! Toller geht es schon nicht mehr. Die ersten Heiligtümer der Revolution sind also der Fürst Jussupow und der Fabrikant Pjotrowski, der Oktobersturz selbst aber ist lediglich ein Scharmützels am Winterpalais. Es ist schwer zu sagen, was hier mehr ist — ungeheurer Wut oder grenzenloser Kretinismus. Eher die gleiche Menge von dem und jenem.

Bei dir, lieber Leser, kann die Frage aufkommen: „Lohnt es sich denn, über diese Schmiererei zu schreiben?“ Als über eine Einzelerscheinung gewiß nicht. Als über ein kleines Glied der gigantischen Kette von antisowjetischen, antikommunistischen Aktionen, als über einen der vergifteten Pfeile, die man in mein und in dein Herz schießen will, ist es doch notwendig. Gleich wie über die Konferenz zum Thema „Geschichte und internationale Politik der Sowjetunion“ in Westberlin. Diese neue antisowjetische Zusammenkunft ist eine viel ernstere Sache als die Hirngespinnerei im oben erwähnten Buch. Die Wahl des Ortes selbst — Westberlin — zeugt davon, daß die Organisatoren ideologische Diversionen gegen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder zu direkten Provokationen greifen. Indem sie diese so organisieren, daß die internationale Spannung dadurch gesteigert wird.

Die von den amerikanischen „Sowjetologen“ benutzten Methoden und Mittel werden am folgenden Beispiel illustriert. An der Columbia-Universität in New York funktionieren gleich antikommunistische Zentren und Fortbildungskurse für „UdSSR-Spezialisten“. Unter den hier Studierenden befinden sich außer Amerikanern auch Meister der

Wühlaktivität aus der BRD, England, Israel und anderen Ländern. Fleißig und methodisch studieren sie verschiedene Seiten unserer Wirklichkeit, der sowjetischen Lebensweise, und zwar dazu, um später auf all das Schmutz zu gießen, um uns zu schaden. Hier wird eine spezielle Kartei für leitende sowjetische Persönlichkeiten, Wissenschaftler, Journalisten, Kultur- und Schriftstellers, erstellt geführt. Sie zählt 70 000 Personalkarten, in welche man Angaben einträgt, die im psychologischen Krieg gegen die Heimat des Oktober verwendet werden können.

Es wird immer schwerer, gegen die Länder des Sozialismus zu arbeiten. Deshalb vervollkommen die Antikommunisten ihr Arsenal der Wühlmittel. Insbesondere in den Lehrbüchern und Vorschriften, welche die „Institute“ und „Zentren“ herausgeben, werden plumpe Lügen vermischt. Diesen Grundsatz befolgt, zum Beispiel, ein gewisser Dozent Schapiro, der sich in England betätigt. Er schreibt ebenfalls über den Oktober, und gibt den Bolschewiki beim Vortritt des Oktober die Bolschewiki Partei mit den anderen Parteien des revolutionären Rußlands den Vorzug. Erkennt sozusagen die Tatsachen an. Läßt aber gleichsam nebenbei den Satz fallen, Lenin habe am Vorabend des Oktober die Bolschewiki in eine ihm willfährige, disziplinierte Kraft verwandelt. Nur ein Satz — aber der enthält eine ganze Ladung widerwärtiger Lügen. Hat doch W. I. Lenin sich nie über die Partei gestellt, war er doch ein leidenschaftlicher Gegner des Kommandierens und Diktats!

„Es gab einmal so ein Liedchen, „Malbrouc zog mal in den Krieg“. Weiter ging es dort dann, wie Malbrouc sich mit sauren Kohlspüß überführte und was dabei herauskam. In den 50 Jahren des Bestehens des Sowjetstaates zogen gegen ihn die imperialistischen Malbroucs verschiedene Farben zu Felde, sie griffen um der Vernichtung des Kommunismus Willen zu den verschiedensten Mitteln. Heutzutage wissen unsere Feinde, daß wir weder durch Blockaden noch mit Bomben kleinzu kriegen sind, und setzen deshalb ihre Hoffnungen unter anderem auf die ideologische Waffe. Was kann man dazu sagen? Das antisowjetische Geheul begleitet uns nun bereits 50 Jahre lang. Jedoch, wie man im Osten sagt, die Hunde bellen, aber die Karawane zieht weiter.

Die Ideale des Kommunismus triumphieren im Bewußtsein von Millionen Menschen. Unter dem Banner des Oktober scharen sich immer neue Millionen zusammen.

S. STEIGER

Nach den Aufnahmeprüfungen

BEMERKUNGEN UND VORSCHLÄGE

Mitte März dieses Jahres wurden in der „Freundschaft“ die Aufnahmeprüfungen in den Festschulen des Fremdspracheninstituts in Alma-Ata bekanntgegeben. In einem der Punkte hieß es speziell, daß Absolventen aufgenommen werden, die die Sprache fließend beherrschen, da doch Lehrer für deutsche Sprache und Literatur herangebildet werden sollen. Auch das Programm verlangt Sprachkenntnisse und Sprechfertigkeiten, da die Aufgenommenen gleich im sogenannten Vorkurs einen theoretischen Kurs „Einführung in die Literaturkunde“ in deutscher Sprache anhängen, anschließend Seminare haben und eine Vorprüfung ablegen müssen. Schon im 2. Kursus wird deutsche Literatur und Sprachgeschichte in deutscher Sprache vorgetragen. Das Lehrprogramm setzt also voraus, daß die Eintretenden mit bestimmten Sprachkenntnissen zum Studium kommen.

Wie war es aber in diesem Jahr? Auf 100 Plätze waren gegen 160 Aufnahmegesuche eingelaufen. Also ein kleiner Wettbewerb! Ihre Kenntnisse und ihrer Vorbereitung nach könnte man die Eintretenden in 3 Gruppen teilen. Die erste Gruppe 7 Personen gehören zur älteren Generation, die noch deutsche Schulen absolviert haben und die Sprache gut beherrschen. 16 Genossen kamen aus den elften pädagogischen Klassen (Slawgorod) und die übrigen aus den 11. und 10. Klassen der Mittelschulen. 96 Prozent der Eintretenden arbeiten als Deutschlehrer in den 5. — 8., oft auch in den 5. — 10. Klassen; 4 Prozent sind als Pionierleiter oder in Kindergärten angestellt. Einer — Katzendorf — ist sogar Schöfför.

Dem Bestand nach wäre das gerade das Erwünschte. Wenn man aber den Bestand der Eintretenden vom Standpunkte ihrer Sprachkenntnisse aus betrachtet, so sieht alles nicht so glänzend aus, wie man erwarten könnte. Wie schon gesagt, arbeiten die meisten als Deutschlehrer. Aber man muß manchmal staunen, wie jämmerlich es bei manchen mit den Sprachkenntnissen, besonders mit der Grammatik steht. Von 155 Prüflingen haben 37 in der Grammatik „ungenügend“ und 46 „genügend“ bekommen. Etwas besser steht es mit dem Sprechen. Diese Resultate sind die Folgen eines äußerst unbefriedigenden Deutschunterrichts in den Mittelschulen. Auf unsere Einwände gaben die meisten zur Antwort, daß sie in der Schule keine Grammatik lernen. Diese Antworten sind vielleicht teilweise übertrieben, um sich zu rechtfertigen und der Schule ihre niedrigen Kenntnisse in die Schuhe zu schieben. Aber ein großer Teil ist doch wahr an der Sache, und zwar, daß man in den Schulen dieses wichtige Glied im Sprachunterricht ganz vernachlässigt, daß man dabei ganz vergißt, daß der Wortschatz und die Grammatik die Grundlage der Sprache bilden.

Es ist bestimmt richtig, daß man dem Sprechen die größte Aufmerksamkeit in der Schule schenkt, aber die Grammatik ganz zu vernachlässigen, scheint mir grundfalsch zu sein. Um diesem Standpunkt zu rechtfertigen, genügt ein einfacher Beweis. Unsere russischen Kinder kommen alle mit bestimmten Sprechfertigkeiten in die Schule, und dennoch wird die russische Grammatik und Satzanalyse mehrere Jahre lang gründlich geübt. Warum soll im Fremdsprachenunterricht dieser Gegenstand außer Acht gelassen werden?

Die Aufnahmeprüfungen dieses Jahres haben deutlich gezeigt, daß die meisten Absolventen der Mittelschulen, obgleich sie in ihrer überwiegenden Mehrzahl Deutsche sind, nicht entsprechend vorbereitet sind für eine Fakultät, die Lehrer für deutsche Sprache und Literatur vorbereitet. Wir haben 100 aufgenommen. Glaube aber kaum, daß alle zu den Staatsexamen kommen. Schon die ersten Vorprüfungen machten vielen große Schwierigkeiten; es hapert am Wortschatz, an der Grammatik, an der Sprechfertigkeit.

Viel größere Perspektiven haben die Absolventen der elften pädagogischen Klassen. Solcher Absolventen gab es in diesem Jahr 16. Aus der Terechkowa-Schule in Issyk sind 13, aus einer pädagogischen Klasse aus Andrejewka, Gebiet Alma-Ata, und aus Semipalatinsk je eine Absolventin und einer aus Slawgorod, Altajregion gekommen. Diese 16 Genossen haben in allen 3 Prüfungen — Lesen und Nachzählen, Satzanalyse, Gespräch zu einem freien Thema — nur Vier und Fünf bekommen. Auch die Grammatik ist bei ihnen auf der nötigen Höhe. Unter den früher aufgenommenen waren ebenfalls mehrere Absolventen aus der Issyk-Schule, sie gehören zu den besten Studenten im 2. und 3. Studienjahr. Es sind mehrere Kasachinnen darunter, die glänzend lernen.

Mit dem angeführten Beispiel über die pädagogischen Klassen möchte ich die große und wichtige Bedeutung dieser Anstalten hervorheben. Leider wird ihre wichtige Rolle nicht voll und ganz verstanden und an vielen Stellen unterschätzt. Bei dem großen Mangel an

Lehrern für den muttersprachlichen Deutschunterricht erfüllen diese Klassen zwei wichtige Aufgaben: sie bereiten einerseits keine schlechten Lehrer für die zweite — vierte Klassen vor, andererseits liefern sie sehr gute Studenten für Ferninstitute. Anstatt dieses System zu erweitern, spricht man von dessen Kürzung oder Einstellung. In Issyk wurde z. B. bekannt, daß man die deutsche Elite Klasse durch eine englische ersetzen wolle. Das wäre ein großer Fehler, ein ganz unabdingbar, unüberwindlicher Schritt.

Ein zweiter Weg zur Vorbereitung guter Studenten für Ferninstitute sind spezielle ein- oder zweijährige Vorbereitungskurse. Ein gutes Beispiel in dieser Frage gibt das Fremdspracheninstitut in Alma-Ata. Zwei Abgänger dieser Kurse, Neli Kromer und Ida Leder haben die Aufnahmeprüfungen glänzend bestanden. Besonders ist ihre schöne Aussprache hervorzuheben.

Solche Vorbereitungskurse auf Kosten der Lernenden können bei allen pädagogischen Hochschulen mit Fremdsprachenfakultäten organisiert werden (Koktjetow, Kustanai, Kysyl-Orda, Pawlodar, Zelinograd, Karaganda, Dschambul, Akjubinsk, Ust-Kamenogorsk). Auch an vielen Mittelschulen könnte diese Maßnahme eingeführt werden. Es steht da wirklich kein Hindernis im Wege. Die Lehrer sind da, Klassenräume sind in den Abendschulen auch zu finden. Es fehlt also nur an Initiative und guten Willen der Direktoren, der Lehrer und der Lernenden. Für die Fremdspracheninstitute wären solche Kurse eine gute Schmiede zur Vorbereitung der Studenten.

E. MESSERLE, Hochschullehrer



Die Lehrerin Valentine Matz unterrichtet schon viele Jahre deutsche Sprache in der Mittelschule des Kolchos namens Karl Marx, Rayon und Gebiet Kustanai. Sie ist eine sehr erfahrene Lehrerin. Von neuem wurde ihre Arbeit belohnt. Alle Schüler, die nach Beendigung der Schule in die Hochschule einzutreten, legten die Aufnahmeprüfungen in Deutsch nur „mit ausgezeichnetem“ ab. Valentine Jakowlewna liebt die Kinder sehr und gibt alle ihre Kenntnisse und Kräfte für ihre Erziehung und Schulung hin. In den Pausen

oder nach dem Unterricht ist sie nicht selten unter den Kindern zu sehen, wobei sie mit ihnen nur deutsch spricht, was zur besseren Entwicklung der Sprache beiträgt. UNSER BILD: Lehrerin Valentine Matz mit ihren Schülerinnen der 10. Klasse Helene Scherer, Lydia Degraph, Ludmilla Marxstiller, Ida Scherer, Fatma Delbert und Christine Ermengraum, die in Deutsch aus ausgezeichnete Noten haben, im Schulgarten. Foto: G. Mühlberger

ES FEHLT DER WILLE

Eine kleine, aber schöne Schule ist es, die Schule in der 2. Abteilung des Kirov-Sowchoz, Rayon und Gebiet Zelinograd. Das Lehrerkollektiv und die 192 Schüler der Achtklassenschule leben und lernen wie in einer einträchtigen Familie. Die Schule hat alle notwendigen und gut eingerichteten und ausgestatteten Kabinette. Besonders zu vermerken ist die vortreffliche Ausstattung des Kabinetts für deutsche Sprache. Schallplattenkomplekte, Tonbänder, methodische Hilfsmittel und eine Menge von Anschauungsmaterial stehen dem Deutschlehrer zur Verfügung.

Von den Schülern sind 90 Prozent Kinder deutscher Nationalität. Und doch wird hier Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Warum wird hier nicht der muttersprachliche Deutschunterricht eingeführt? Warum fehlt es dieser Schule? Der Schuldirektor, Genosse I. M. Bortnowski sagt, es sei kein Lehrer da. Der Deutschlehrer dieser Schule hat eine Wochenbelastung von 20 Stunden. Bei der Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts kämen noch höchstens 6 Stunden wöchentlich hinzu — je zwei in der 2., 3. und 4. Klasse. Und 26 Stunden ist ja nicht allzuviel. Der Deutschlehrer Eugen Wer-

re ist zwar Fernstudent, doch ist er ein junger, energischer Mann und er könnte diese Belastung vollständig übernehmen. Auch der Schuldirektor, Genosse Bortnowski, beherrscht die deutsche Sprache gut und diese sechs Stunden würden auch ihm kaum zur Last fallen. Vielleicht liegt es daran, daß eine konkrete Anweisung von Seiten der Rayon- und Gebietsbehörden für Bildungswesen noch fehlt? Doch könnte der muttersprachliche Deutschunterricht auch ohne dieselbe längst eingeführt werden.

Umsomehr wäre das möglich, da der muttersprachliche Deutschunterricht für diese Schule tarifiert und geplant ist. Es fehlt nur der gute Wille.

L. HÖRMANN, unser Sonderkorrespondent

An der Feuerlinie

Dies ist eine Erzählung über das einschlagende Gerne der sowjetischen darstellenden Kunst und über drei Maler, die mit Recht Kämpfer der Kukryniky, die mit der scharfen Waffe der politischen Satire kämpfen.

„Ich weiß nicht, ob auf dem Gebiet der Karikatur eine einzige und einheitliche Dreiecksanleihe wie unsere Kukryniky, und glaube nicht, daß es möglich war“, schrieb Maxim Gorki 1932 in dem Artikel „Das Recht zu spotten und zu lachen“, der der vortrefflichen Zusammenarbeit der drei Maler — der Satiriker Michail Kuprijanow, Porfiri Krylow und Nikolai Sokolow — gewidmet war.

Dieser Aufsatz war anläßlich der ersten Ausstellung der Werke der Kukryniky geschrieben worden und die Ausstellung wurde auf Initiative Gorkis im Schriftstellerkreis eröffnet. Damals standen die Maler erst an der Schwelle ihrer schöpferischen Reife, manche Seiten ihrer Begabung offenbarten sich damals noch nicht völlig. Auch der Themenkreis ihrer Arbeiten war nicht groß und beschränkte sich im Wesentlichen auf freundschaftliche Karikaturen von Schriftstellern und Künstlern. In diesem Zusammen-

hang empfahl Gorki den Malern, die „Tage und die Epoche zu kennen. Diese Kenntnis wird ihre Beobachtungsgabe unendlich erweitern und die Themen vermehren“. Die Kukryniky müssen unumwunden alles aufdecken und anprangern, was sich vor dem Untergang verbirgt, wie geschickt und wo immer es sich verstecken mag.“

Gorkis Wünsche gingen in Erfüllung: Seit der Mitte der dreißiger Jahre und bis heute ist die politische Karikatur das Hauptgenre des vielfältigen Schaffens der Kukryniky, und gerade die Arbeiten dieses Genres brachten ihnen Welt- und Ruhm ein. Doch wenn die tödliche Kraft ihres Sarkasmus, die Scharfe und scharfsinnige und aktuell wie möglich dargestellte wurden. Die Kukryniky messen dem Text, der die Karikatur begleitet, große Bedeutung bei, betrachten ihn als vollberechtigten Teil des Werkes und erfinden ihn größten-

aufzudecken, für immer Ausgangspunkt des ideologischen Kampfs und der darstellenden Mechanik ihrer Karikaturen gebieten.

Es gibt eine politische Karikatur, bei der der Text die Hauptrolle spielt. Der Maler erfindet dazu eine mehr oder weniger konische Illustration, beispielsweise indem er das Aussehen bekannter Menschen etwas entstellt oder grotesk nachahmt, oder indem er irgendein Ereignis in einer lächerlichen Szene wiedergibt. Derartige Dinge tragen häufig rein handwerkmäßigen Charakter und verlieren in ein- oder zwei Wochen jedwede Bedeutung.

Größere Meisterschaft und Erfindungsgeist erfordert die im XIX. — XX. Jahrhundert weit verbreitete Karikatur der Masken. Ihre Personen, die von Zeichnung zu Zeichnung unverändert bleiben, bieten sich dem Beschauer wie im Puppentheater in verschiedenen Situationen dar, die von den Künstlern so scharfsinnig und aktuell wie möglich dargestellt wurden. Die Kukryniky messen dem Text, der die Karikatur begleitet, große Bedeutung bei, betrachten ihn als vollberechtigten Teil des Werkes und erfinden ihn größten-

teils selbst. Ganz abgesehen von den satirischen Situationen — die Phantasie der Kukryniky auf diesem Gebiet ist wahrhaft uner-schöpflich und verblüfft durch das Unvermögen in ihnen und ihre Originalität.

Doch wenn die mehr oder weniger komisch und zierend dargestellte Situation, begleitet von einem dem Fall angepaßten Text, für viele satirische Graphiker bereits die fertige Karikatur ist, so bildet das eine wie das andere für die Kukryniky nur den äußeren Rahmen der satirischen Gestalt, die das Wesen und den Sinn ihrer Werke im Genre der Karikatur ausmachen.

Die Tiefdröher dieser Gestalt ist gewöhnlich ein grotesker Vergleich, eine sarkastische Metapher. Ihr Wert besteht nicht nur darin, daß sie geistreich erfinden und komisch sind, um so mehr als sie manchmal, z. B. besonders in vielen antiaufstehischen Karikaturen beim Beschauer weniger Gelächern als vielmehr Zorn, Abscheu und Haß hervorrufen. Gerade in der Metapher offenbaren die Kukryniky plastisch die inneren und äußeren Gegensätze, die der Ver-spottung oder zorngefüllten Schmähung werten Eigenschaften eines

bestimmten Menschen einer sozialen Erscheinung und die unheimlichen Larven, hinter denen sich das Gewöhnliche verbirgt. Die grotesken, hyperbolen, Paradoxe, die es in den Karikaturen der Kukryniky im Übermaß gibt, sind nicht bloß drollige Auswüchse ihrer satirischen Phantasie, sondern eigenartige Formen einer allegorischen Verkörperung völlig realer Charaktere und Ereignisse.

In einer der frühen Karikaturen z. B. — „Eichenhain“ (aus dem Zyklus „Heide Wäse“) — stecken sich die Maler das Ziel, die Schwachköpfe und ignoranten Bürokraten zu verspotten, die sich in einer Gewerkschaftsorganisation der Eisenbahner eingeordnet hatten. Sie stellen diese Leute in verschiedenen Stadien der „Erstarrung“ dar. Bei dem einen sitzt ein menschlicher Kopf auf einem Eichenstamm, bei einem anderen haben sich schon die Hände und die Beine in Zweige verwandelt und rauschen mit ihrem Laub, der dritte ist ein wahrer Eichenklotz im direkten und übertragenen Sinne dieses Wortes, nur hält sich auf seinem Scheitel noch eine Mücke. Bei aller Unwahrscheinlichkeit dieser bizarren Landschaft, bei all der zügellosen satirischen Phantasie der Maler, zeigte sie mit absoluter und unwiderlegbarer Objektivität die unverstellbare Verkünderung der Bürokraten, und nagelte sie durch ih-

ren verächtlichen Spott im wahren Sinne dieses Wortes „ans Brett“.

Noch schärfer, tödlicher und auch düsterer wird die Phantasie der Maler, wenn sie die Führer der russischen Kontrevolution und den Faschismus der dreißiger Jahre darstellen. Admiral Koltchak (Album „Wen wir schlügen“) ist mit fast porträthafter Ähnlichkeit wiedergegeben, doch wenn man näher hinsieht, sieht man, daß er einem Aasgier oder einer Ratte gleicht, die Leichen frisst: er strömt Grabeskühe, Asgeruch und Tod aus; ein so abscheuliches Wesen kann einem höchstens in einem Albtraum erscheinen.

In der Karikatur (ist es übrigens eine?) „Vielleicht wäre es richtiger zu sagen — in der satirischen Phantasie“) „Die Gottheit des Weltfaschismus“ ist eine Herde gen Himmel gerichteter Hintern dargestellt, die alle mit dem Hakenkreuz gezeichnet sind. Die Hintern umringen eine auf einem Pfosten stehende Kanone, den Gegenstand ihrer Anbetung: das ist die Gottheit der Kopplöser, der Abgott der Unmenschlichen. „Wirrwarr der Unmenschlichen“ — so taufte Max Zwerjewa das Reich des Faschismus. In ihren Karikaturen der dreißiger Jahre und späterer Zeiten zeigen die Kukryniky die Faschisten gerade als Unmenschlichen, als düstere, schmutzige Gespenster, die selbst in den erfolgreichsten

Stunden ihres kreischenden, blutigen Hexensabbats nur teuflische Gespenster, Werwölfe, und Vampire bleiben, die den Kräften des wahren Lebens, den Kräften der Freiheit und Gerechtigkeit nicht standhalten.

Es ist begreiflich, daß sich die Kraft der satirischen Schläge gegen den Faschismus im Schaffen der Kukryniky während des Großen Vaterländischen Krieges verzehnfachte. Buchstäblich von den ersten Tagen des Krieges an stürzten sie sich mitten in den Kampf, appellierten an die besten patriotischen Gefühle des Volkes, brandmarkten den Feind, verkörperten Zorn, Schmerz und die Leidenschaft des tödlichen Gefechts gegen den Faschismus. Bereits am 24. Juni 1941. Dies bezieht sich übrigens auch auf die darauffolgende historische Periode. Obwohl die Kukryniky in den Nachkriegsjahren etwas seltener als Karikaturisten hervortreten, sind sie bis heute unübertrroffene Meister und Koryphäen dieses schwersten Genres der darstellenden Kunst. Ihre Karikaturen der letzten zwei Jahrzehnte wären, wollte man sie sammeln, eine Art satirische Annalen der Taten und Tugenden der Feinde des Friedens und der Demokratie, der Kriegshetze, Neofaschisten, Reaktionäre und Menschenhasser aller Farben und Schattierungen. (APN)



Auch Andreas Felde aus der Maschinenfabrikation „Zelinnaja“ war an der Montage der weltgrößten Saugtaufbereitungsanlage in Jektai, Gebiet Zolnograd, tätig.

Zwei Monate stand er Schulter an Schulter mit den Petkus-Monteurern aus der DDR seinen Mann.

UNSER BILD: Andreas Felde.

Foto: D. Neuwirt

Das beste Getränk in Saran

„Das beste Getränk in Saran ist die Limonade aus Apfelsinen, Birnen und Apfelsäure, die unsere Limonadenfabrik produziert“, sagen die Einwohner der Stadt und der umliegenden Siedlungen Aktas und Schachan.

Die hochproduktive Arbeit jedes Schaffens erlaubt es, täglich 14–16 Tausend Flaschen

Limonade an die Handlungsorganisationen zu liefern. Das macht 200 Prozent des Plans aus.

Die Bestarbeiter sind hier Rose Kempel, Alla Shutschkowa, Raja Stretowitsch, Peter Sprunt, Nikolai Dybow.

Saran W. SUKUT.

Herzlichen Gruß

Mit Freude habe ich den Beitrag „Ein halbes Jahrhundert Hütter der Gesundheit“ in der „Freundschaft“ vom 3. September 1967 gelesen.

Wer von unseren Landsleuten aus dem Dorf Rosenburg kannte den Feldscher Johann Horst nicht? Stets war dieser Mann bestrebt, den Menschen die Schmerzen zu lindern.

Wir alle, die hier diesen treuen, aufrechten Menschen kennen, sind stolz auf ihn. Wir wünschen ihm noch viele Jahre gute Gesundheit und bestes Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

Maria KOLN

Belowodsk, Kirgisien

Ereignisse in China

Die offizielle Propaganda der Mao Tse-tung-Gruppe will der Weltöffentlichkeit einreden, daß in China jetzt eine „gute Situation“ bestehe und eine „breite Vereinigung“ des Volkes vor sich gehe. Die „Schemmenschilde“ schrieb vor kurzem, daß die „breite Vereinigung ein unaufhaltsamer Strom der Kulturrevolution“ ist. Die Mao-Leute behaupten, daß gegen sie nur eine sehr kleine „Handvoll“ von Gegnern aufstehe.

Meldungen ausländischer Korrespondenten, der chinesischen Presse und des chinesischen Rundfunks bezeugen jedoch, daß die Gegner Mao Tse-tungs keineswegs die Waffen gestreckt haben. Der Widerstand gegen die Mao-Gruppe nimmt in verschiedenen Gegenden den Charakter blutiger Zusammenstöße an.

Aus Changin, einem bedeutenden Industriezentrum in Nordostchina, wird gemeldet, daß bewaffnete Bauern, mit der „Kulturrevolution“ unzufrieden, in die Stadt eingezogen sind. Sie suchten, den städtischen Rundfunk zu besetzen. Bei bewaff-

ten Zusammenstößen wurden an die 200 Personen getötet. Nach Meldungen der von MAO-Anhängern kontrollierten Rundfunkstation der Provinz Schantung versuchen die Gegner der Mao-Gruppe, die Tätigkeit des Anfangs dieses Jahres in der Provinz gebildeten „Revolutionskomitees“ zu stören. Wie der Rundfunk berichtet, sieht die Ernte infolge der fortwährenden Zusammenstöße nach wie vor ungeborgen auf den Feldern.

Radio Shanghai hat unlängst dazu aufgefordert, die sich in der Armee ausbreitende Anarchie zu stoppen und den Mao-Gegnern bis zum 1. Oktober, dem Tag der VRCh, die „letzte Schlacht“ zu liefern. Die Mao-Gruppe hat schon wiederholt im Laufe der „Kulturrevolution“ dazu aufgefordert, den „Todesstoß“ zu versetzen. Der Kampf läuft jedoch an.

Nach Meldungen ausländischer Korrespondenten aus China ist die Lage im Raum der größten südschinesischen Stadt Kwangschow, Verwaltungszentrum der Provinz Kwangtung, nach wie vor

Operation ohne Rückfälle

Wenn ein Patient wegen eines Magengeschwürs einer Operation unterzogen wird, wird der Magen fast vollständig entfernt. In der Regel gesunde die Menschen, obwohl manchmal auch Rückschläge auftreten. Außerdem fühlt sich der Kranke nicht immer gut: nach der Operation entstehen Schmerzen, Übelkeit und andere unangenehme Erscheinungen, die sogenannte Krankheit des operierten Magens.

Kann die Entfernung des Magens als einzige Möglichkeit einer operativen Eingriffe bei der Geschwulstkrankung angesehen werden? Oder kann man den Kranken heilen, ohne den Magen zu entfernen? An diesen Fragen arbeiten schon einige Jahre lang die Mitarbeiter des Lehrstuhls für allgemeine Chirurgie des Nowokuznetsk-Institutes für Arztweiterbildung unter der Leitung Professor Boris Fuchs. Die Hauptrichtung der Arbeiten des Lehrstuhls ist die Arbeit von Operations-Methoden, durch die der Magen erhalten bleibt.

Ein Dozent des Lehrstuhls, der Kandidat der medizinischen Wissenschaften Emmanuil Perkin befaßt sich bereits seit 1963 mit solchen Operationen. Dabei wird der Magen nicht entfernt. Die Chirurgen durchschneiden nur Zweige des umherschweifenden Nerven, die zum Magen führen. Außerdem macht man durch eine kleine plastische Operation einen breiten Ausgang für die Speise aus dem Magen. Diese Operation wird selektive Vagotomie genannt. Die Patienten überstehen sie gut und Rückfälle sind nicht beobachtet worden.

Solche Operationen werden in unserem Lande erstmals durchgeführt. In drei Jahren wurden über 130 ausgeführt, und die Ergebnisse sind zufriedenstellend.

Natürlich kann man bei Geschwulstkrankheiten nicht immer auf gewöhnliche Operationen verzichten und bei jedem Kranken wird diese Frage individuell entschieden.

W. CHRISTENKO (APN)

Metalloatrane

So wurde im Institut für organische Synthese der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR eine neue Klasse von Verbindungen innerkomplexe zyklische anorganische Ester und Alkoholate des Triäthanolamins benannt. Wie die Zeitschrift „Priroda“ in ihrer Augustausgabe berichtet, gestatteten umfangreiche Untersuchungen dieses Typs von Verbindungen, die unter der Leitung des korrespondierenden Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR M. Woronow durchgeführt wurden, originelle Methoden zur Synthese von Metalloatrane auszubereiten.

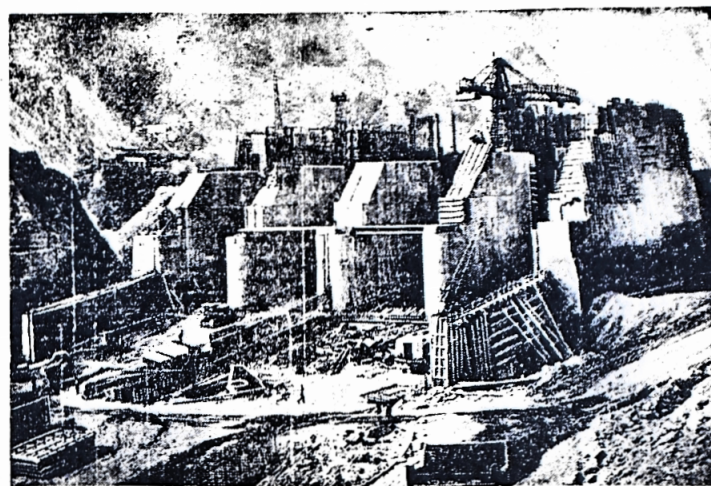
Viele der Atrane besitzen eine hohe spezifische biologische Aktivität. So sind die I-Arylsilatrane außerordentlich giftig für warmblütige Tiere, während sie für kaltblütige Tiere, Insekten, Pflanzen und Bakterien unschädlich sind. Geringere als tödliche Dosen von I-Arylsilatrane sind

starke Analgetika — anregende Mittel für das zentrale Nervensystem. Der Mechanismus ihrer Wirkung unterscheidet sich völlig von dem anderer Gifte. Offensichtlich gibt es im Organismus von Tieren mit einem hochorganisierten Nervensystem ein bestimmtes, bisher unbekanntes Ferment.

Nach Angaben von Akademiemitglied J. Felve und seinen Mitarbeitern erhöhen die Derivate des Vanadins, Molybdäns und Borans die Ertragsfähigkeit einiger landwirtschaftlicher Kulturen in bedeutend höherem Maße, als anorganische Salze der entsprechenden Mikroelemente — Vanadium, Molybdän und Bor. Sie stimulieren die Aktivität von Fermenten der Oxydoreduktasen, die mit dem Stickstoffwechsel verbunden sind, und haben noch einen zusätzlichen biologischen Effekt, dessen Natur jetzt untersucht wird.

(APN)

Neues aus Wissenschaft und Technik



TADSHIKISCHE SSR. Der Bau des Wasserkraftwerkes Balpasank — der Hauptanlage des mächtigen Jawan-Ob-Kilk-Systems am Wachs geht seinem Ende zu. Der zuleitende Kanal wird in Stahlbeton gegliedert. Nach der mächtigen Explosion, die den Wachs ablegiert, wird der Kanal unter großem Druck mehr als 4000 Kubikmeter Wasser in der Sekunde zu

den Schleusen des Wasserkraftwerkes führen. Von hier wird das Wasser durch Tunnel und Magistralen in das Jawan- und Ob-Kilkal fließen. 50 000 Hektar Trockenlandereien sollen damit bewässert werden.

Foto: R. Nefelov (TASS)

Säulenartiges Magazin

Im Werk „Atomenmasch“ (Odesa) wurden eigenartige mechanisierte Magazine entwickelt. Es handelt sich um geschweißte Stahlsäulen, in die zwei endlosen Ketten Metallgestelle hängen.

Kettenantrieb und Spannvorrichtung sind am Säulengestell montiert. Außerdem sind darauf die

elektrische Ausrüstung und der Antrieb für die Beschickungs- und Entladeförderer angeordnet.

Die Magazine sind für Fertigerzeugnisse bestimmt. In einer solchen Säule kann man 625 Maschinenteile verschiedener Art unterbringen. Die Bedienung der Magazine erfolgt automatisch. Von einem Pult

aus lassen sich mehrere Säulen bedienen. Durch einen Druck auf den entsprechenden Knopf wird die Betriebsweise „Beschickung“ oder „Arbeit“ eingeschaltet. Durch Einführung der neuen Magazine konnte in der Montageabteilung des Werkes „Atomenmasch“ eine Produktionsfläche von 150 Quadratmetern freigegeben werden. Die Jahresersparnis beträgt über 30 000 Rubel.

(APN)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Dem Wassersport — freie Bahn

Im Gebiet Kokschetaw gibt es Dutzende große wasserreiche Seen wie die von Borowaja, Serenda, Wolodarskoje, die Seen Stschuschje und Kopa. Sie bieten ausgezeichnete Möglichkeiten für die Entwicklung des Wassersports.

Mit Rudern begann man sich in Kokschetaw erst seit 1964 ernsthaft zu beschäftigen, als der Absolvent des Alma-Atai-Instituts für Körperkultur, der Sportmeister Boris Korotkow hierher kam. Der junge Trainer nahm sich der Sache fürstlich an. In der Stadt erschienen Bekanntmachungen, die die Jugend einluden, in die Rudersektion einzutreten. Es meldeten sich mehr Liebhaber, als in den vorhandenen Paddelbooten und Kanus Platz hatten.

Gegenwärtig zählt die Rudersektion der Kindersportschule 40 Mitglieder. Darunter sind drei mit erster Sportsklasse: A. Grinimajew, W. Wassiljow, I. Batschan. Der stärkste von den Kokschetawer Rudern A. Grinimajew wurde zum Kandidaten der Auswahlmannschaft. Mit Rudern beschäftigen sich auch die Sportler der Jugendsportschule des Gebiets (Direktor Nikolai Schirakow). Jedoch sind von den 25 Booten nur 14 brauchbar und nur 10 Personen beschäftigen sich mit Rudern.

Es scheint, als fehle den Kokschetawern nichts, um als starke Rivalen gegenüber den anderen Wassersportlern der Republik aufzutreten. Ihre Wasserbasis ist die beste in Kasachstan, sie haben gute

Boote. Jedoch traten auf der XII. Allkasachstanischen Spartakiade aus dem Kokschetawer Gebiet weder Paddler noch Kanufahrer, weder Schwimmer noch Wasserballer auf.

Boris Korotkow sagt diesbezüglich folgendes:

„Es ist sehr schade, daß wir an diesem größten Wettbewerb des Jubiläumsjahres nicht teilgenommen haben. Ich wurde nicht einmal nach unseren Möglichkeiten und unserer Bereitschaft gefragt. Auf den dritten-vierten Platz in der Republik hätten wir bestimmt rechnen können.“

Nikolai Schirakow antwortete:

„Wir haben keine Basis.“

Wieso denn? Erst im vorigen Jahr erhielt die Jugendsportschule 35 000 Rubel, um Boote zu kaufen. Der Direktor erklärte:

„Von uns wird nichts verlangt. Wir leben so, wenn es befohlen wird — beteiligen wir uns, wenn nicht — weißt du, „Obzirket“ wohl besser.“ Er beruft sich auch auf Schwierigkeiten:

„Die Leiter der Betriebe befreien ihre Sportler ungern für die Teilnahme an den Wettbewerben. Allein aus diesem Grund“, sagt Genosse Schirakow, „traten auf der XII. Allkasachstanischen Spartakiade vom Gebiet schwach vorbereitete Schützen und Radsportler und Kanus auf. Im Ergebnis kamen wir nur auf den letzten Platz.“

Doch kehren wir zu dem Gespräch über die Basis zurück. Für die Kultivierung solcher Sportarten wie Jacht, Kanufahren, Motorbootregatta, Wasserski, Paddelboot- und Kanufahren, akademisches Rudern, Schwimmen, Wasserspringen und Wasserball ist das Wasser die Hauptbasis. Und im Kokschetawer Gebiet, wo es so viele prächtige Seen gibt, sind die Keime des

massenhaften Wassersports nur auf dem See Kopa in Kokschetaw selbst zu bemerken. Und da wurde durch die Nachlässigkeit einiger Mitarbeiter des Sports, wie des Direktors der Jugendsportschule N. Schirakow, des Vorsitzenden des Gebietsrates des Verbands der Sportgesellschaften und Organisationen Aidarchan Begimow dieser Anfang dem Selbstlaß überlassen.

Ein ganzes Jahr ist seit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Körperkultur und des Sports“ vergangen. In diesem Beschluß heißt es, daß die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports ohne die breite Entwicklung der Selbstbetätigung der Massen, die Initiative der Gewerkschafts- und Komsohlorganizationen, ohne die bedeutende Verbesserung der organisatorischen Arbeit der Sportorganisationen unmöglich ist. Ware es nicht an der Zeit, daß sich die Funktione der Sportorganisationen des Kokschetawer Gebiets endlich mit diesem Beschluß bekanntmachen und die entsprechenden Schulfolgerungen daraus ziehen?

Gute Traditionen sind in dem Dorf Ruschtschnoje (Ukraine) aufgekomen. Schon zweimal wurde dort die Meisterschaft der UdSSR im Rudern in Paddelbooten und Kanus durchgeführt, waren kommen die Kasachstaner nicht die Erfahrungen der Ukrainer übernehmen? Nach dem Vorbild dieses Dorfes könnte der Wassersport nicht nur in Kokschetaw, sondern auch in vielen Dörfern des Gebiets kultiviert werden. Dabei könnte man sich auf die Zöglinge des Sportmeisters Boris Korotkow stützen.

W. BORGER, unser Sonderkorrespondent

Gehilfen des Ozeans

Im nordwestlichen Teil des Stillen Ozeans erstreckt sich von Japan bis nach Kamtschatka über mehr als 1000 Kilometer die Inselkette der Kurilen. Auf der größten Insel des Archipels, Iturup, liegt unweit des riesigen erloschenen Vulkans im malerischen Tal des Flusses Kurilka ein großes Werk. Aber hier sieht man keine qualmenden Schloten. Die Luft ist hier erstaunlich rein und durchsichtig. Im dichten salten Grün verbergen sich niedrige Holzgebäude. Die Stille wird nur vom leisen Summen der Wasserpumpen gestört.

Dieses Werk, von dem ich hier berichten möchte, ist eine Fischzuchtanstalt, und die Menschen, die hier arbeiten, nennt man oft „Gehilfen des Ozeans“. Warum wohl?

Das Gespräch, das ich mit dem Direktor dieses Betriebes führte, dauerte nicht lange. Nachdem wir uns einander vorgestellt hatten, erzählte er davon, wie hier im Jahre 1948 ein kleiner Schuppen mit durchfließendem Wasserbasin angelegt wurde. Es sollten damals sieben oder acht Millionen Rogenkornen auszubereiten werden.

Wir wurden durch einen Anruf aus dem Rayonvollzugskomitee unterbrochen, der den Direktor in dringender Angelegenheit zu sich bat. Ich wurde nun vom Chef-Fischzüchter Igor Nowoschilkin anvertraut.

Ich liebte seine Arbeit und erzählte ihm von der Leidenschaft, die Menschen achten ihn und hören auf seine Meinung. Nowoschilkin zog

mich gleich ans Ufer des Flusses, wo das Werk beginnt.

„Wenn es Zeit ist, an die Fortpflanzung zu denken, strömen die Fische aus dem Stillen Ozean, dem Ochotskischen und Japanischen Meer zu den Laichplätzen. In großen Mengen ziehen sie auch in den Fluß Kurilka, aus dem sie durch einen Kanal in einen geräumigen flachen Teich gelangen. Hier werden sie von den Fischzüchtern des Betriebs in Empfang genommen. Der den Fischen entnommene und durch die Milch befruchtete Rogen wird auf Gitterrahmen gelegt. Auf jedem Rahmen befinden sich nicht mehr als 3 800 Rogenkörner. Eine höhere „Siedlungsdichte“ wäre schädlich. Pflicht ist eine prophylaktische Bad. Eine fünfprozentige Formalinlösung verhindert den Befall durch den Pilz Saprolegnia, der die lebenden Leier angreift.“

Der weite Raum ähnelt einem Hangar. In dem klaren fließenden Wasser sieht man die Stapel der Rahmen. Hier wird eine konstante Temperatur aufrechterhalten, nicht niedriger als sieben bis acht Grad. Daneben befindet sich das Laboratorium. In dem hellen Zimmer sortieren Mädchen in weißen Kitteln mit Pinzetten die Rogenkörner und sondern die wohl gewordene leeren Körper aus. Gewöhnlich sind es nicht viele. Aber trotzdem muß die ganze Partie gesichtet werden.

Wie ist das weitere Schicksal des winzigen Rogenkorns? Nach etwa drei Monaten schlüpft die Larve aus und sinkt auf den kiesbedeckten Grund des Bassins hinab. Wenn das

kleine Fischlein zu sich gekommen ist und zu schwimmen beginnt, wird es in den Aufzuchtbecken übergesiedelt.

Da sie Futter im Überfluß haben, verwandelt sich die Fischechen bald in richtige Fische. Nun können die Mitarbeiter der Zuchtanstalt ihre Zöglinge wieder in den Fluß lassen. Sie finden den Weg in den Ozean von selbst.

„Der Rogen wird im September und Oktober in die Bassins gelegt“, berichtet Nowoschilkin, „und Abschied von den jungen Fischen der Fischfamilie nehmen wir im Juni. Der Zyklus dauert somit etwa zehn Monate.“

„Welchen Vorteil bringt die Fischzuchtanstalt?“

„Unter den natürlichen Bedingungen wachsen nicht mehr als 20 Prozent der Jungfische auf. Fast vier Fünftel der Rogenkörner kommen auf die verschiedenste Weise um. In unserer Anstalt beträgt der Verlust dagegen nicht mehr als sieben Prozent. Dabei handelt es sich um die sehr wertvollen Lachs-“

Von Jahr zu Jahr vergrößert sich der Produktionsumfang der Kurilka Fischzuchtanstalt. Wenn es 1964 etwa 75 Millionen Rogenkörner waren, so erreichte ihre Zahl 1966 bereits mehr als 80 Millionen. Im Herbst des laufenden Jubiläumsjahres soll die Zahl der aufgenommenen Rogenkörner noch mehr vergrößert werden.

Igor Nowoschilkin scherzt: „So helfen wir dem Ozean, seine Reichtümer zu vermehren.“ Das bringt

genau zum Ausdruck, was die Fischzüchter der Kurilen leisten. Sie arbeiten unter schwierigen Verhältnissen. Die Kurilen werden oft von Orkanwinden und Schneestürmen umstost.

Ich kam mit Tatjana Popowa ins Gespräch, die erst unlängst auf die Insel Iturup gekommen ist. Sie hat das Fischindustrie-Technikum von Jeksk absolviert und den Stillen Ozean dem ruhigen und warmen Asowschen Meer vorgezogen. Man hat ihr die Leitung des Brutteiches anvertraut, und Tatjana ist für Nowoschilkin eine zuverlässige Gehilfin. Sie sagte mir, daß es natürlich nicht leicht sei, hier zu arbeiten. Die Natur ist schön, aber rauh, und jeder fühlt sich ein bißchen wie Robinson. Aber keiner denkt daran, von hier wegzufahren, denn allen gefällt die Arbeit.

Nach meiner Rückkehr nach Moskau beschloß ich, das Ministerium für die Fischwirtschaft der UdSSR, die Hauptverwaltung für den Schutz und die Reproduktion der Fischvorräte aufzusuchen. Ich wollte mehr über die Fischzucht im Stillen Ozean erfahren.

Nun setzte ich das auf der Insel Iturup begonnene Gespräch im fünften Stock des großen Gebäudes fort, das unweit von der Metrostation „Krasnoselkajskaja“ liegt. Mein Gesprächspartner war der führende Spezialist der Fischzucht, Chefingenieur Dmitri Leontjewitsch.

„Die Kurilka Fischzuchtanstalt ist der größte, aber bei weitem nicht der einzige Betrieb dieser Art im Fernen Osten. Dort arbeiten 25 solcher Stationen. Sie befinden sich nicht nur auf den Kurilen, sondern

auch auf Kamtschatka, Sachalin und am größten Fluß dieses Gebiets, dem Amur.“

„Der Stille Ozean ist mächtig reich“, fuhr Dmitri Leontjewitsch fort, „und er gibt den Menschen reichlich von seinen Schätzen. Aber dennoch beschäftigt sich die Menschheit schon heute ernsthaft mit dem Problem der Reproduktion der Fischvorräte, vor allem der wertvollen Arten. Unsere Fischzuchtanstalten, die oben erwähnt wurden, liefern 1964 rund 560 Millionen Jungfische der Lachsart. 1965 waren es 590 Millionen und im vorigen Jahr sogar 680 Millionen. In diesem Jahr wird sich diese Menge noch mehr vergrößern. Wir züchten Buckellachs, Kalaktsche und Rottfische.“

Mehrere Fischzuchtanstalten gibt es auch bei unserem östlichen Nachbarn Japan. Sie lassen jährlich etwa 300 Millionen Jungfische ins Meer, das heißt nur halb soviel wie die Sowjetunion.

Die Fische, die in dem Sachalin, Kamtschatka, Japan und die Kurilen umspülenden Teil des Stillen Ozeans vorkommen, bilden den sogenannten westlichen Schwarm. Die Fische und auch keine anderen weiter entfernt auf. Wir befassen uns mit der Vergrößerung der Fischvorkommen in diesem Gebiet.

Wenn man ihnen, verehrter Leser, ein Gericht anbietet, das aus fernöstlichen Lachsen zubereitet ist, denken Sie der Menschen von der fernen Insel Iturup, dieser guten Gehilfen des Ozeans.

Mark TATARINOW, Sonderberichterstatter der APN Kurilen — Moskau

Spartakiade der Mitarbeiter des Handels

In Alma-Ata fand die erste Republikspartakiade der im Handel Beschäftigten ihren Abschluß. Die Teilnehmer des Treffens wetteiferten im Tischtennis, in der Leichtathletik und im Schwimmen. Den ersten Platz nahm die Mannschaft aus Alma-Ata ein, den zweiten belegten die Karagandaer, den dritten — die Dshambuler.

(KasTAG)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser

am 10. September

18.00 — Fernsichtnachrichten

18.10 — „Nachrichten des Tages“

18.20 — „Bildschirm“ — der Jubiläumsernte“

18.35 — „Universität über der Wolga“, Dokumentarfilm

18.45 — Internationaler Kommentar

19.10 — „Zauberhände“

19.20 — „Das muß jeder wissen“

19.35 — „Unterhaltung über den Zilshutz“

19.45 — „Einzelgehört in der Steppe“

20.10 — „Zauberhände“

21.00 — Sendungen des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

TELEFONE

Челфедтакт — 19-09, Стелло, Чейф — 17-07, Редакционсекретарь — 78-84, Секретариат — 76-56, Абteilungen: Прогноза — 74-26, Партия и политическая Массенarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-25, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriele — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsabschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3.
УН 00361 Зака № 10296